

ARGUMENTARIUM FÜR ERASMUS+

Der VSS-UNES-USU fordert eine Vollasoziiierung der Schweiz an Erasmus+

Um den Studierenden der Schweizer Hochschulen den bestmöglichen Anschluss an den europäischen Studien- und Forschungsraum zu ermöglichen, braucht es die Zusammenarbeit mit der EU.

Von 2011 bis 2013 hat die Zusammenarbeit mit der EU gut funktioniert. Die Schweiz war während drei Jahren bei Erasmus vollasoziiert und die Studierenden der Schweiz haben von einem breiten Netzwerk an europäischen Austauschuniversitäten profitiert. Nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative verweigerte die EU der Schweiz die Vollasoziiierung an das grösste Austauschprogramm Europas. Die schweizerische Übergangslösung mit dem Namen «Swiss European Mobility Programme» (SEMP) funktionierte gut für eine Zeit. Da sie aber als Übergangslösung konzipiert wurde, nehmen die finanziellen und sonstigen Ressourcen des Schweizer Modells ab, während die EU die Finanzierung von Erasmus+ ständig aufstockt. Somit ergibt sich eine kontinuierliche Diskrepanz zwischen den Programmen, die auf Kosten der Studierenden immer grösser wird. Für Studierende aber ist der internationale Austausch wichtig. Es geht bei einem solchen Austausch in erster Linie darum, neue Lehr- und Lernarten kennenzulernen, sich in einem anderen Land in der Wissenschaft zurechtzufinden und bereits erste wichtige Kontakte zu knüpfen: So wie sie es als Forschende später immer wieder tun werden müssen.

Der VSS-UNES-USU ist der Dachverband der Schweizer Studierendenschaften und vertritt auf nationaler und politischer Ebene die Stimme der Studierenden in der Schweiz. Daher setzt sich der Verband dafür ein, dass sich Studierende wieder ohne Hindernisse international vernetzen können.

Eine richtige Teilhabe

So wie die Situation für die Schweiz momentan geregelt ist, werden wir als Drittstaat behandelt. Das bedeutet, dass für jeden Austausch ein administrativer Mehraufwand betrieben werden muss, da Schweizer Studierende über eine Schweizer Agentur bei Erasmus Anträge für ihren Austausch stellen müssen. Dieser Mehraufwand endet aber nicht da: Schweizer Studierende können nicht an allen von Erasmus+ organisierten Anlässen teilnehmen ohne zusätzliche Kosten. Gewisse Angebote oder Sprachkurse beispielsweise dürfen nur Erasmus+-Teilnehmende besuchen. Durch den damit verbundenen Mehraufwand können auch internationale Kooperationsprojekte von Schweizer Organisationen kaum wahrgenommen werden. Dies führt zu einer verminderten Teilnahme der Schweiz am europäischen Bildungsraum wie auch zum Verlust der Einbringung von Wissen und Fähigkeiten von Personen aus der Schweiz. Es kann in der jetzigen Situation an sogenannten Small-scale Partnerships oder Capacity Building teilgenommen werden. Beide Angebote richten sich an kleinere Organisationen oder Individuen, die ausserhalb des universitären / hochschulischen Bildungsweges agieren.

Forschungsstandort Schweiz

Eine Vollasoziiierung an Erasmus+ und andere Forschungsprogramme ist nicht nur für die Schweiz von Vorteil. Auch das Ausland profitiert vom Forschungsstandort Schweiz. Dieser sollte durch Horizon Europe gefördert werden. Bleibt der Forschungsstandort durch solche Austausch- und Forschungsprogramme nicht vernetzt, läuft die Schweiz Gefahr, gute Wissenschaftler*innen zu verlieren. Dies hat nicht nur negative Auswirkungen auf den Forschungsstandort Schweiz, sondern ebenso auf die Lehre an den Hochschulen. Entscheiden sich Wissenschaftler*innen nämlich, nicht in die Schweiz zu kommen, fehlt es uns sowohl in der Lehre wie auch in der Forschung an Expert*innen und deren Wissen. Mobilität und internationale Kooperation geben Impulse für neue Lehrformen und Curricula und tragen zu neuen Organisationsformen und gestärkten Netzwerken bei. Dies wiederum hat die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität unserer Bildung zur Folge und fördert die Innovation. Durch internationale Vernetzung und das Aufrechterhalten der Schweizer Bildungsqualität kann auch der Arbeitsmarkt gesichert werden. Es können so nämlich international Strategien, Wissen und Erfahrungen miteinander ausgetauscht werden.

Mitentwicklung am Programm

Mit der jetzigen Situation kann die Schweiz nicht mitreden, was die Weiterentwicklung und die Leitung des Programms Erasmus+ betrifft. Das heisst auch, dass alle digitalen Erneuerungen, wie z.B. *Erasmus without Paper* oder die *European Student Card*, ohne die Schweiz durchgeführt werden. Die Konsequenzen für die Hochschulen und den Forschungsstandort sind genauso schwerwiegend wie für die Studierenden. Tatsächlich fehlt es den Hochschulen an digitalen Tools, die den Austausch untereinander erleichtern würden und sie können nicht bei deren (Weiter-) Entwicklung mitmachen. Momentan müssen die Schweizer Hochschulen mit jeder anderen Hochschule in Europa einzeln bilaterale Verträge abschliessen, um die Zusammenarbeit und den Austausch zu ermöglichen. Weil die Schweiz momentan noch eine sehr gute Qualität ihrer Hochschulen aufweisen kann, wird das noch breitwillig mitgemacht. Doch wenn die Schweiz nicht mehr international mithalten kann, wird auch die Qualität der Hochschulen abnehmen. Die Schweiz steht dann isoliert da. Erasmus+ versucht, möglichst breit Infrastruktur, Netzwerke und Ressourcen für alle Bildungsbereiche zur Verfügung zu stellen. Die Schweizer Programme jedoch sind keine multilateralen und können oder wollen deshalb auch viel weniger Ressourcen aufwenden.

Finanzielle Unterstützung

Schweizer Forschende können nicht von Stipendien und Geldern profitieren, die von der EU gesprochen werden. Nehmen Forschende aus der Schweiz an einem Projekt teil, muss dies vom SBFJ finanziert werden. Ähnliches gilt auch für Studierende. Das Budget, welches jeweils von SEMP für einen Austausch zur Verfügung gestellt wird, ist viel tiefer als dasjenige von Erasmus+. Für einen 6-monatigen Austausch in Schweden beispielsweise erhalten laut Movetia Schweizer Studierende rund 1'000 CHF weniger als Studierende aus Österreich. Es fehlt der Schweiz an einer Chancengleichheit in Bezug auf den internationalen Austausch. Viele Studierende nennen die finanziellen Hürden als Hauptgrund, weshalb sie keinen Austausch machen können. Dazu kommen die administrativen Hindernisse, die durch die Schweizer Übergangslösung kaum vermindert werden können. Für Erasmus+ wurde ausserdem angekündigt, dass das Budget vom Programm 2021-2027 verdoppelt werde und Erasmus+ hat ein fixes Budget der EU-Gelder eingeplant bekommen. Die Schweizer Pendanten haben keinen solchen finanziellen Ausbau vorgesehen. Obwohl der Bund zusätzliche Mittel zur Finanzierung zur Verfügung stellt, reicht

das Geld 2022 nicht aus, um die Nachfrage zu decken. Die Gelder wurden zwar erhöht, entsprechen jedoch nicht der erwarteten Nachfrage.

Wieso die Übergangslösungen keine Lösungen sind

Die Übergangsprogramme in der Schweiz wurden aufgebaut mit dem Hintergedanken, dass bald wieder eine Vollasoziiierung an Erasmus+ erreicht werden will. Dies ist bis heute noch nicht geschehen, sogar nach Wiederaufnahme der Verhandlungen im Rahmen der Bilateralen III. Austausche sind dank den Schweizer Übergangslösungen immer noch möglich. Es ist aber so, dass SEMP nur an Studierende von Hochschulen gerichtet ist. Studierende von anderen tertiären Bildungsinstitutionen oder aus dem Bereich Jugend oder Sport werden von SEMP nicht unterstützt. Für sie gibt es eine weitere Plattform: Movetia. Dank Movetia können alle Austausche wie gehabt stattfinden, also auch Austausche von Lernenden, Freiwilligen und Berufseinsteiger*innen. Nur: Leute, die in den Austausch wollen, stellen ihre Anträge über diese Plattform, die die Plattform dann in Anträge an die gewünschte Destination umwandelt, um die Personen dort in den Austausch schicken zu können. Der Austausch für junge Menschen ist noch immer möglich. Er ist für alle Seiten mit grossem administrativen Mehraufwand verbunden: Erasmus+ hingegen vereint alle diese Möglichkeiten und Angebote (und mehr) in einem Programm. Die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektion (EDK) formulierte 2017 das Ziel, dass alle jungen Erwachsenen im Laufe ihrer Ausbildung einmal einen Austausch im Ausland oder in einer anderen Sprachregion gemacht haben sollten. Ohne die Assoziierung an Erasmus+ wird dieses Ziel für die Schweiz schwierig zu erreichen.

Tiefe Schweizer Mobilitätsquoten

Vier der 36 Hochschulen in der Schweiz erreichen die 20% Mobilitätsquote, die sich die Schweiz zum Ziel gesetzt hat. Movetia hat in einer [Studie](#) Daten gesammelt und kommt zum Schluss, dass Hochschulen, die generell stärker auf internationale Zusammenarbeit setzen, auch eine höhere Mobilitätsquote bei ihren Studierenden aufweisen. Die Investition der Hochschule in die Internationalität kommt den Studierenden zugute. Setzen die Hochschulen dabei auf ein international ausgerichtetes Lehrangebot, internationales Studiumfeld und den guten Empfang für Austauschstudierende vom Ausland ist die studentische Mobilität in der Hochschule besonders hoch. Es liegt nicht an den Studierenden, wie die Mobilitätszahlen aussehen, die Rahmenbedingungen der Hochschulen tragen massgeblich dazu bei (oder eben nicht). Ausserdem hält Movetia in ihrem [Jahresbericht](#) fest, dass die Nachfragen nach ihren Programmen seit der Pandemie stetig steigen – die Schweiz aber nach wie vor weit von ihrer national beschlossenen Strategie entfernt ist. Auch im [Vergleich](#) zu anderen Ländern wie z.B. Österreich, das eine um 26% höhere Mobilität seiner Studierenden aufweist als die Schweiz, liegen wir weit zurück.

Erasmus+ für die Gesellschaft?

In einem [Artikel von economiesuisse](#) lesen wir über Studien, die beweisen, dass Studierende, die einen Austausch mit Erasmus+ gemacht haben, ein Jahr nach Studienabschluss eine tiefere Quote an Arbeitslosigkeit aufweisen. Dies wirkt sich auch (finanziell) positiv auf den Arbeitsmarkt aus. Mit einem Programm wie Erasmus+ können internationale Partnerschaften und Netzwerke aufgebaut werden, die auch für die Bildungsinstitutionen wertvolle Synergien mit sich bringen. Weil Erasmus+ nicht nur für Hochschulstudierende angeboten wird, sondern für eine grosse Anzahl von jungen Erwachsenen zugänglich ist und die Ressourcen für einen Austausch bietet, hat das Programm positive und inklusive Implikationen für die [gesamte Gesellschaft](#). Auch der Präsident des Stiftungsrats von Movetia äussert sich ähnlich dazu im [Vorwort des](#)

Jahresberichts: In einem immer internationaleren und globalisierten Arbeitsmarkt sind verschiedenste Sprachkenntnisse und das Kennen unterschiedlicher Kulturen für junge Leute nur von Vorteil. Und das gilt nicht nur auf internationaler Ebene: Auch die Schweiz ist ein vielsprachiges Land, Kenntnisse der jeweils anderen Teile des Landes stärken den überkantonalen Zusammenhalt.

Wer sonst noch von Erasmus+ profitiert

Erasmus+ ist wichtig für Studierende. Sie sind aber längst nicht die einzigen, die von einer Vollasoziiierung profitieren würden. Das Programm ist genauso für allgemeine berufliche oder sportliche Weiterbildung für Jugendliche und junge Erwachsene wie beispielsweise Dozierende gedacht. Erasmus+ unterstützt junge Menschen ausserdem in den Bereichen der Freiwilligenarbeit und bei der Organisation von Workshops und Trainings, die ausserhalb des hochschulischen Bildungswesens stehen. Solche Aktivitäten werden bei Erasmus+ ohne Berücksichtigung des Bildungshintergrundes für alle jungen Menschen angeboten. Dank Movetia können auch von der Schweiz aus solche Austausch stattfinden. Aber auch sie sind mit einem grossen administrativen Mehraufwand verbunden.

Neueste Entwicklungen

Wie der Bundesrat am 21. Juni 2023 in einer Medienmitteilung verlauten liess, hat er Eckwerte für ein Verhandlungsmandat verabschiedet. Aus der Sicht der Studierenden ist besonders erfreulich, dass das Programm Erasmus namentlich erwähnt wird: «Um die Beziehungen zur EU weiterzuentwickeln, strebt der Bundesrat ein Kooperationsabkommen im Gesundheitsbereich und eine systematische und vollständige Beteiligung der Schweiz an künftigen EU-Programmen an (vor allem Weiterführung von Horizon Europe und Erasmus). Ein weiteres Ziel ist die rasche Deblockierung der Teilnahme der Schweiz am Horizon-Europe-Forschungspaket 2021–2027.»

Am 8. November 2023 hat der Bundesrat beschlossen, ein Verhandlungsmandat mit der EU zu erarbeiten. Am 15. Dezember 2023 hat er bekanntgegeben, dass er den Entwurf eines Mandates mit den Leitlinien für Verhandlungen mit der EU verabschiedet hat.

Mittlerweile haben die Verhandlungen begonnen. Nach 10 Jahren ist also endlich Bewegung in das Europadossier gekommen. Doch erreicht wurden die Ziele noch nicht. Für die Studierenden ist jetzt wichtig, dass der Bundesrat möglichst schnell eine Botschaft zur Finanzierung von Erasmus+ präsentiert und das Parlament diese Finanzierung für die Schweiz sicherstellt. Somit soll endlich Schluss sein mit der unzufriedenstellenden Übergangslösung und die Schweiz soll mit einer Vollasoziiierung von allen Angeboten des Programms profitieren und dessen Weiterentwicklung aktiv mitgestalten können. Bei einem Anschluss an Erasmus+ geht es bei Weitem nicht nur um eine persönliche Weiterbildung der Studierenden und jungen Berufstätigen. Es geht auch darum, die Qualität der Schweizer Bildungsinstitutionen aufrechterhalten zu können, ein gutes internationales Netzwerk aufzubauen und den Forschungsstandort und Arbeitsmarkt Schweiz zu garantieren.

Aus all den genannten Gründen ist es unerlässlich, dass sich die Politik in der Schweiz um die Zusammenarbeit mit der EU bemüht und möglichst bald eine nachhaltige Lösung für die Situation der Studierenden ermöglicht.

VSS-UNES-USU, März 2024

Weiterführende Links:

Argumentarium SAJV: [Argumentarium_Erasmus_2021-27.pdf \(sajv.ch\)](#)

Europa-Initiative: [Wir brauchen 500'000 Franken zum Loslegen \(europa-initiative.ch\)](#)

Erasmus+: [Home | Erasmus+ \(europa.eu\)](#)

Erasmus+ und die Schweiz: [Im Detail | Erasmus und die Schweiz \(erasmus-ch.ch\)](#)<https://erasmus-ch.ch/im-detail/>

Infos des Bundes: [SBFI Webseite zur Mobilität](#) / [Fact-Sheet Erasmus+](#) / [Mid-term evaluation: Swiss Feedback](#) / [BFI 21-24](#) / [MM des BR vom 21.06.2023](#)

Movetia: [Movetia fördert Austausch und Mobilität jeglicher Art | Movetia](#) / [Jahresbericht 2022](#) / [Mobilitätsquoten und Internationalisierungsindex](#) / [Internationalisierungscahier](#)

Statement ESU: [European students want Switzerland to be re-associated with Erasmus+ - European Students' Union \(esu-online.org\)](#)

SEMP und Erasmus+: Die Unterschiede

SEMP

- Fokus stark auf Mobilität von Hochschulstudierenden
- Die Finanzierung von Schweizer Studierenden, die ins Ausland gehen und den Studierenden, die in die Schweiz in den Austausch kommen übernimmt der Bund
- Mehrfachanträge nötig, da die Schweiz als Drittstaat behandelt wird (grosser administrativer Mehraufwand)
- Für den Bereich Bildung, Jugend und Sport hat Movetia eigene Programme aufbauen müssen, Anträge stellen, ist mit viel Mehraufwand verbunden
- SEMP stellt den Studierenden weniger finanzielle Unterstützung für ihren Austausch zur Verfügung
- «shadow Erasmus»: Rahmen und Legitimation des Erasmus+ Labels: CH wird nicht gross angepriesen und die Programme sind unbekannt
- SEMP wurde als Übergangslösung konzipiert mit fester Idee, wieder eine Assoziierung an Erasmus+ zu erreichen
- Die Schweiz hat einzelne Abkommen mit jeder Hochschule, um die Austausche zu organisieren
- Es gibt keinen Ersatz für die Erasmus+- Programmlinien «Cooperation projects» und «Embracing Sports»

Erasmus+

- Das Programm will durch alle Angebote die europäische Identität und aktive Bürger:innenschaft propagieren
- Austauschmöglichkeiten gelten in einem Programm für Jugend-, Sport- Erwachsenen- und Berufsbildung
- Finanzierung und Vernetzung von EU-Kooperationen verschiedener Hochschulen
- Bietet vor Ort z.B. Sprachkurse oder Aktivitäten an, die v.a. von Erasmus-Teilnehmenden besucht werden können
- Studierende können an allen Universitäten der Länder, die Teil des Programmes sind, einen Austausch machen
- Die assoziierten Länder werden in die Weiterentwicklung und Digitalisierung des Programmes miteinbezogen (OLS, Ewp)
- Finanzierung durch einen europäischen Fonds (reziprokes System)
- Assoziierung bei Horizon Europe ist naheliegender, wenn eine Assoziierung bei Erasmus vorhanden ist und umgekehrt
- Erasmus+ (2021-2027) stockt sein Budget aufs Doppelte auf
- Erasmus+ legt einen starken Fokus auf seine «[Cooperation Projects](#)», bei denen die Möglichkeiten laufend weiter ausgebaut werden